Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 242 (1969)

Artikel: Seltsames Europa
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655955

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SELTSAMES EUROPA

Es gefällt mir hier in Australien sehr gut. Mein neuer Chef ist ein patenter Kerl. Er nennt mich stets «Europäer». Warum Europäer? Ich will es kurz erklären. Als ich am ersten Tag meiner Ankunft mit ihm und seiner Familie zu Tische sass, führten wir folgendes Gespräch:

«Sie kommen also aus Deutschland?»

«Jawohl, aus der ehemals amerikanischen Zone.»

«Ah, Sie sind ein Amerikaner?»

«Nein, ich wohnte nur in der amerikanischen Zone, in Bayern.»

«Also ein Bayer sind Sie?»

«Bedaure, nein. Ich kam erst nach dem Krieg nach Bayern, aus Munkatsch. Karpathorussland ist meine Heimat.»

«Jetzt versteh' ich: ein Russe sind Sie!»

«Falsch geraten! Als ich geboren wurde, gehörte Karpathorussland zu Ungarn und...»

«Also ein Ungar?»

«Leider nein. 1918 wurde meine Heimat tschechisch...»

«Jetzt hab, ich's: ein Tscheche!»

«Nein, 1939 wurde ich wieder ungarisch.»

«Wieder ungarisch? Sie halten mich zum Narren! Dann sind Sie also endgültig ein...»

«Nein, nein, gar nichts bin ich! Nach dem letzten Krieg wurde meine Heimat wieder kurze Zeit tschechisch.»

«Donnerwetter!»

«...und jetzt gehört sie zur Sowjetunion.»

«Um Gottes willen, also doch ein Russe!»

«Nein, ich wurde ja als Deutscher angesiedelt.»

«Wenn Sie also als Deutscher nach Deutschland kommen, dann sind Sie doch endgültig ein Deutscher!»

«Das dachte ich ursprünglich auch, aber in Deutschland wurde ich als Staatenloser betrachtet. Zum bessern Verständnis: Ich befand mich damals gerade in Wien, als Österreich deutsch wurde...»

Mein Chef schlug die Hände überm Kopf zusammen. Das ging entschieden über seinen Horizont. «Jetzt aber Schluss damit! Für mich sind Sie einfach ein Europäer.»

Seit diesem Abend sagt mein Chef «Europäer» zu mir. Er sagt es immer ein wenig nachdenklich... Max Huber

Die Geysire in Island

Zu unserm Farbenbild

Über kein europäisches Land wissen wir so wenig Bescheid wie über Island, den jüngsten Staat unseres Erdteils. Vielleicht erinnern wir uns, dass die Insel, die hart am Polarkreis liegt, in der Endphase des letzten Weltkrieges von Dänemark abgesprungen ist, sich selbständig gemacht hat. Der Name der Hauptstadt dieses Landes macht uns schon Schwierigkeiten, erst recht, wenn wir ihn richtig zu Papier bringen sollten. Die Grösse der Insel, ihre Einwohnerzahl, die landschaftliche Struktur, all das sind Dinge, über die man uns wohl einmal unterrichtet hat, die aber längst aus dem Kratten unseres Wissens gefallen sind. Island hat auch keine Soldaten und keine Eisenbahnen, zwei Tatsachen, die für ein Land von der zweieinhalbfachen Grösse der Schweiz keine Selbstverständlichkeiten sind.

Island zählt rund 160000 Einwohner, wovon die Hälfte in der Hauptstadt Reykjavik lebt. Fischfang ist der Haupterwerbszweig des Landes. Heringe und gefrorene Fischfilets verschaffen den Isländern die für ihre Existenz unerlässlichen Devisen. Denn fast alles, was sie fürs Leben brauchen, von der Kartoffel bis zum Traktor, muss aus dem Ausland eingeführt werden. Der grösste Teil der Insel ist unfruchtbar, entweder gebirgig und vergletschert, oder von Lavastaub und Schlacke bedeckte Wüste. Island besitzt drei gewaltige Gletscher, einer von ihnen hat die Grösse des Kantons Graubünden. Unsere Gletscher sind die reinsten Knirpse dagegen.

Zwei Dinge haben die Insel in der Welt der Wissenschaften berühmt gemacht: die Vulkane und die heissen Quellen. Die ersteren verhalten sich in diesen Jahren ruhig, doch weiss man nie, wann der eine oder andere plötzlich wieder losschiesst. Beim letzten Ausbruch des Vulkans Hekla ist die Asche bis nach Finnland hinübergetragen worden. Das Grollen der Eruptionen hat man auf der ganzen Insel gehört.

Die bedeutendste heisse Springquelle, der Grosse Geysir, hat Fontänen bis zu 30 Meter Höhe zuwegegebracht. Seit Jahren ist ihm das weltberühmte Schauspiel verleidet. Er mudert